Labas

Der Rundbrief von Holger und Rima Lahayne
Oktober 2008

Liebe Freunde,
„O komm mit deiner Seligkeit, / du Glanz der Vaterherrlichkeit, / gib, daß ich dich nur wähle! / Lieblich, herrlich, ohne Leide / ist die Freude, wenn dort oben, / wir dich, unseren Heiland loben.“ So fromm dichte mit 15 Jahren Friedrich Engels, der spätere Freund von Karl Marx, einer der Väter des Kommunismus. Wie wurde aus dem Pietisten ein Atheist? Hier werden viele Faktoren eine Rolle gespielt haben. Klar ist: In Berlin schloß sich Engels den Junghegelianern an, nahm die Lehre von Gottesverächtern wie Feuerbach auf. Mit anderen Worten: die Philosophie war mit schuld.

Viele Christen folgern aus Lebensläufen wie diesem, daß man sich am besten gar nicht auf die Philosophie einlassen sollte. So ermahnt ja auch Paulus die Kolosser, daß sie sich nicht durch „Philosophie und leeren Trug“ „einfangen“ lassen sollen (2,8). Der Apostel sah klar die Gefahren falscher Lehren. Er *konnte* sie aber sehen, weil er sich selbst mit den griechischen Autoren und Philosophen beschäftigt hatte. So fordert Paulus in 2 Kor 10,5 auf, Gedanken, die sich der Erkenntnis Gottes widersetzen, zu „zerstören“; wir sollen alles Denken „gefangennehmen“ und Christus unterordnen. Diese militante Sprache meint auch eins: Wir müssen den verbalen Kampf gegen antigöttliche Philosophien aufnehmen und dürfen nicht vor ihnen weglaufen.

Im Mai veröffentlichte die lit. Wochenzeitung „Atgimimas“ ein Interview mit Arvydas Šliogeris unter dem vielsagenden Titel: „Gott – ein Name des Nichts“. Darin zerpflückte der bekannteste Philosoph des Landes so manche christliche Lehre, polemisierte zum Abtreibungsverbot, nannte Gott „eine schöne Illusion“, schüttete Spott über Gläubige aus. Eine öffentliche Reaktion von Christen? Fehlanzeige. Daraufhin entschloß sich Holger zu einer ausführlichen Entgegnung, die bei uns (LKSB) und auch an anderen Stellen im Internet veröffentlicht wurde.

Šliogeris wird wohl kaum umkehren. Solchen Leuten wie ihm, Leiter des Lehrstuhls für Philosophie an der Vilniuser Uni, muß man jedoch die Aura der Allwissenheit nehmen. Und vor allem müssen wir jungen Christen an den Hochschulen damit zeigen: Unser Glaube hat Bestand und ist besser gegründet als manches Professorengeschwätz; wir können erhobenen Hauptes das Evangelium verkünden, an den Unis brauchen wir uns nicht zu verstecken.

A. Šliogeris

Während des Studiums sind Studenten vielen unbiblischen Weltanschauungen ausgesetzt. Gerade in Litauen werden die jungen Leute in dieser Situation zu oft allein gelassen. Wenn sie im Glauben nicht Schiffbruch erleiden sollen (wie Engels), dann müssen Gemeinden und christliche Werke ihnen beistehen. LKSB leistet hier einen bescheidenen, aber wichtigen Beitrag. Regelmäßig stellen wir Artikel zu philosophischen Themen ins Internet; oder wir warnen vor Wölfen im Schafspelz wie dem Dalai Lama; und positiv setzen wir Akzente mit Texten von christlichen Denkern wie Pascal, Lewis oder Chesterton.

Der Kommunismus hatte den Menschen das freie Denken abgewöhnt. Das macht vieles heute so schwer. Es gibt in den Gemeinden zu wenige, die christliche Bücher, Irrlehren, säkulares Denken beurteilen können. Daher ist die theologische Aus- und Weiterbildung so wichtig. Im letzten Semester unterrichtete Holger am EBI wieder einen Einführungskurs Philosophie, um den Pastoren und Mitarbeitern die Wichtigkeit des Denkens nahezubringen.

Picknick auf Šatrija, einem der höchsten „Berge“ Litauens (221m); links Holgers Bruder Olaf, zu Besuch im Mai

Holger u. Rima Lahayne, P. d. 77, LT-76002 Šiauliai / Litauen; Tel. 00370-41-436949; E-Mail: lahayne@delfi.lt

Der Kommunismus führte zu einer Atmosphäre der Furcht. Bloß nicht aufmucken! Bloß kein Widerspruch! – noch heute, fast 20 Jahre in Freiheit, haben viele Studenten und auch Christen einfach Angst, offen ihre Ansichten zu vertreten. Dies wurde auch deutlich, als diesen September die katholische Kirche das 400jährige Jubiläum der Marienerscheinung von Šiluva groß feierte (s. S. 4). Leider war von den Evangelischen kein klares Wort zu hören, daß ein Teil Litauens dieses Jubiläum *nicht* begeht. Daß nicht alle Christen zu Maria als Beschützerin aufblicken. Öffentliche Stimme der Christen Litauens ist aus-

Pilgermassen in Šiluva

schließlich die katholische Kirche, und das ist zuerst ein Versäumnis der Evangelischen selbst. Um ihre Identität zu festigen, stellten wir Beiträge zum Glauben der Reformierten, über berühmten Evangelische Litauens und die Reformationsgeschichte des Landes ins Internet.

Der Kommunismus hatte schließlich schlimme Folgen im Bereich der Moral. Die Grenzen zwischen Gut und Böse, zwischen

Wahrheit und Lüge, wurden verwischt. Das Ergebnis ist eine Gesellschaft ohne moralisches Rückgrat. Auch Christen müssen daher neu an den Grundlagen der Moral arbeiten. In diesem Semester unterrichtet Holger am EBI Einführung in die Ethik.

Was sind unsere gemeinsamen moralischen Grundlagen? Was hält die Gesellschaft zusammen? Dies sind sehr wichtige Fragen im postsowjetischen Litauen. Christen sind aufgerufen, ihre Antworten zu geben.

Ein Forum bietet hier das Nationale Gebetsfrühstück, zu dem in Litauen dieses Jahr Präsident Adamkus zum achten Mal einlud. Ähnlich wie in den USA und anderen Ländern treffen sich Leiter aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, um gemeinsam über die genannten Fragen nachzudenken. Am ersten Tag der Veranstaltung Anfang Oktober hielt Holger den Hauptvortrag zum Thema „Welches Litauen möchten wir sehen?“ Er sprach zu Jer 29 und dem bekannten Vers „suchet der Stadt Bestes...“ Die Hauptaussage: Gottes Gebote und Ordnungen sind das Beste für *jedes* Volk; Gehorsam gegenüber Gott und seinem Gesetz führt zu Segen. Außerdem warnte er wie damals Jeremia vor falschen Propheten. Der halbstündige Vortrag stieß auf sehr positives Echo – gerade bei einigen Abgeordneten der Liberalen. So manche der katholischen Kirche fernstehende Leiter wie diese sind offen für die Botschaft der Evangelischen, offen für Gottes Wort. Am folgenden Tag sprach dann im Weißen Saal (Foto l.) des Präsidentenpalastas eine evangelikale Parlamentarierin aus Lettland und evangelisierte Präsident, Premier und Minister.

Holger beim Nationalen Gebetsfrühstück im Präsidentenpalast

Viel läuft verkehrt in der litauischen Politik, aber es gibt auch all diese Zeichen der Hoffnung. Am 23. Oktober spricht Holger auf einer Veranstaltung der Partei der Zentrumsliberalen in Vilnius zu „Christentum und Liberalismus“. Er weist darauf hin, daß die Wurzeln vieler unserer 'westlichen' Werte wie Freiheit, Menschenwürde, Eigentumsschutz usw. in der Bibel liegen. Um diese Grundlagen unserer demokratischen Gesellschaft ging es auch in einem englischen Vortrag im Juli bei der Tagung des Studentenverbandes WSCF der nordisch-baltischen Region in Vilnius.

Rima übersetzte wieder viel. Sie sorgt dafür, daß Holgers Texte das nötige sprachliche Niveau überhaupt erreichen und verbessert unklare Gedanken. Hier ist Vielseitigkeit gefordert – wie in einem Artikel über Bob Dylan (r.): Anfang Juni gab der große Künstler, der vor 30 Jahren zum Glauben fand, ein Konzert in Vilnius.

Das Sommercamp mit einem britischen Team verlief wieder sehr gut. Bei LKSB sind nun nur noch zwei Mitarbeiter angestellt (unsere Kollegin Dalia wurde Anfang Oktober Mutter). Rita betreut die Gruppen in Klaipeda und Šiauliai; Generalsekretär Stepas vor allem Vilnius. So ein schlankes Mitarbeiterteam spart Geld und ruft Studenten und Ehemalige in die Verantwortung.

Isabelle, unsere Wasserratte

In diesem Sommer sind wir als Familie nicht groß weggefahren (was mit den kleinen Kindern ja auch viel zu stressig ist). Zwei Wochen waren wir wieder wie jedes Jahr im Ferienhaus von Freunden im nahen Tytuvėnai: Wald vor der Haustür, die Seen um die Ecke. Mit den Rädern ging's dort auf einige Touren – und die Großen kamen schon sehr gut mit. Auch von Šiauliai aus machten wir Ausflüge in die Umgebung.

Im Juni jährte sich der Todestag von Rimas Mutter. Wie in Litauen üblich versammelte sich die Ver-

wandtschaft am Grab. Die Katholiken gingen zuvor natürlich in die Messe. Die evangelischen Schwestern mit Familien setzten andere Akzente: ein kleiner Chor aus Irenas Baptistengemeinde sang Lieder, die sehr gut ankamen; Beni und Isabelle sowie ihre Cousins

Ludvic und Benjamin

lasen Texte aus dem Neuen Testament (s. Foto); Rima hielt eine kurze Ansprache .

Beni nahm im Juni an einer Kunstwoche in der Städtischen Galerie teil. Dort konnten Kinder viele Techniken wie Malerei auf Porzellan oder Prinzipien des Trickfilms kennenlernen – genau das Richtige für unseren Künstler.

Im August war die Aufregung groß: Isabelle und ihr Bruder nahmen das erste Mal an einer Freizeit teil – und waren am Ende vollauf begeistert, gerade auch vom Team des litauischen Bibellesebundes (s. Foto u.).

Im Sommer entdeckten die beiden auch das Googeln im Internet; Beni nutzt es zu Recherchen seines Lieblingsthemas Urzeit. Bücher bleiben aber auch aktuell: Einmal pro Woche geht‘s in die Stadtbibliothek.

Isabelle wird im November schon zehn Jahre und geht nun in die letzte Grundschulklasse.

Ludvic, nun zwei, ist immer

noch ein Autofan. Er entwickelt nun aber auch Charakter – und haut einem schon mal die Autos auf den Kopf.

Amelie, drei, hat in diesem Jahr einen richtigen Entwicklungsschub gemacht: sie spricht nun gut, ist selbständig wie keines der älteren Kinder in dem Alter, will überall helfen und mitmachen. Ihren Dickkopf hat sie aber behalten...

Mit etwas Unbehagen blicken alle in Litauen auf den kommenden Winter: die Heizkosten werden in Šiauliai um 60 (sechzig!)% steigen. Auch die Inflation ist weiterhin zweitstellig.

Herzlichen Dank für Euer Mittragen und alle Fürbitte! Noch einen schönen Herbst und Gottes Segen wünschen

Holger&Rima

Gebet

Dank

Wir danken Gott für...

- alle Einladungen wie zum Gebetsfrühstück
- Gesundheit; Bewahrung auf Reisen und Radtouren
- motivierte Mitarbeiter in der Studentenmission und viele neue Studenten am EBI
- Offenheit für das Evangelium unter vielen Leitern im Land
- das Sommercamp und alle britische Hilfe

Bitte

Betet mit uns für...

- uns als Ehepaar und Familie
- alle christlichen Studenten und Standhaftigkeit im Glauben
- für Stepas und Rita
- die Regierungsbildung und gottesfürchtige Leiter im Staat
- die finanzielle Situation von LKSB und unserer Familie

Der Visionstext, mit dem Holger bei dem Wettbewerb von „Atgimimas“ den 2. Platz belegte, liegt nun auch auf Deutsch als pdf-Datei vor; wir schicken ihn gerne per E-Mail zu.

Aktuelles aus Litauen

• *Das litauische Lourdes*

Um 1600 war halb Litauen evangelisch. Im ganzen Land gab es über 200 reformierte Gemeinden. Eines der Zentren der Calvinisten in Niederlitauen war Šiluva. In den ersten Jahrzehnten des 17. Jhdt. verschärften sich die Auseinandersetzungen zwischen den Konfessionen: man stritt rechtlich vor allem um die Kirchengebäude. In dieser Situation soll Maria in Šiluva Hirtenkindern erschienen sein. Selbst ein reformierter Pfarrer soll sie gesehen haben. Die historische Grundlage dieser Berichte ist jedoch mehr als dürftig, selbst das Jahr der Erscheinung steht nicht genau fest. Schließlich einigte man sich auf 1608. Šiluva ist damit die älteste päpstlich anerkannte Marienerscheinung in Europa. Politisch kam diese Erscheinung genau recht: die Reformierten verloren ihre Kirche und wurden immer weiter zurückgedrängt; im 18. Jhdt. starb die Gemeinde schießlich ganz aus. Heute ist Šiluva ein so gut wie einhundertprozentig katholisches Städtchen. Vor rund 70 Jahren errichtete man über dem Felsen der Erscheinung eine Kapelle mit weithin sichtbaren Turm. 1993 besuchte der letzte Papst den Ort. Zu den Feierlichkeiten des 400jährigen Jubiläums gestalte man das Ortszentrum zwischen Kapelle und Kirche neu. Hier predigte am 14. September Kardinal Meisner aus Köln. Er betonte das traditionelle Marienbild, ihre Allgegenwart und Allmacht. Die Gottesmutter sei die Bundeslade, die uns nie verläßt, das „weibliche Gesicht der Hilfe Gottes". In einem ökumenischen Gottesdienst in der Festwoche wurden solche Formulierungen natürlich vermieden. Der lutherische Bischof sprach viel von der Wahrheit, wobei leider die Frage der historischen Wahrheit ausgeklammert wurde. Bei einem anschließenden Empfang überreichte der Kaunaser Erzbischof den nichtkatholischen Kirchenleitern stolz die zum Jubiläum geprägte Marienmedaille. Ökumene a la Litauen...

Der luth. Bischof M. Sabutis auf der Kanzel in Šiluva

• *Showstars im Parlament*

Thomas Gottschalk gründet eine Partei und wird in den Bundestag gewählt – kaum vorstellbar in einer stabilen Demokratie. In Litauen ist jedoch genau dies bei der Parlamentswahl am 12. Oktober passiert: das bekannteste TV-Gesicht des Landes, Arūnas Valinskas (u.), zieht mit seiner „Partei der Auferstehung des Volkes" als zweitstärkste Listenpartei in den neuen Seimas ein. Gerade vor ein paar Monaten hatte Valinskas, Jurist Anfang 40, seine Partei ins Leben gerufen.

Der Produzent u.a. der beliebtesten Humorsendung und Moderator zahlreicher Castingshows auf den Privatkanälen lud seine Freunde aus der Showbranche ein – und nun werden tatsächlich Spaßmacher, Schauspieler und Schnulzensänger über Gesetze abstimmen. Valinskas wurde das Fernsehen offensichtlich zu eng für seine großen Ambitionen. Er redet gerne von einer moralischen Erneuerung, hat aber selbst alles andere als eine weiße Weste... Stärkste Kraft im Parlament werden wohl die Konservativen/Christdemokraten. Zwei liberale Parteien haben auch den Sprung über die 5%-Hürde geschafft. Die Rechtspopulisten von Ex-Präsident Paksas schnitten nur mäßig ab; und die „Arbeitspartei" von V. Uspaskich, 2004 noch Wahlsieger, erreichte gerade 9%. Man kann davon ausgehen, dass diese beiden in der einen oder anderen Weise von Russland aus gesteuert und finanziert werden. Die Sozialdemokraten von Premier Kirkilas gehören zu den Verlierern. Die Bildung einer Koalition wird sich in dem bunten Parlament schwierig gestalten.

„Für Georgien" – Solidaritätsbanner in Vilnius

• *Solidarität mit Georgien*

Anfang August gab es in den litauischen Medien fast nur ein Thema: der Krieg in Georgien. Einmütig wie lange nicht standen Politiker, Journalisten und Intellektuelle hinter dem georgischen Volk. Auch wenn Präsident Saakaschwili nicht allen sympathisch ist – die baltischen Völker wissen eben aus Erfahrung, was es heißt, unter die russische Knute zu geraten.

Im letzten Labas schrieben wir über die Abtreibungsdebatte; der Gesetzentwurf zu einer weitgehenden Einschränkung des Schwangerschaftsabbruches fand im Parlament eine Mehrheit bei der 1. Lesung, liegt nun aber auf Eis.

Präsident Adamkus (mit Amtskollegen aus Tallinn, Warschau und Kiew) flog gleich zu Beginn des Konflikts nach Tiflis. Der lit. Außenminister machte sich in Brüssel für die georgische Sache stark. Spendenkonten für georgische Flüchtlinge wurden eröffnet, Sachspenden gesammelt, Solidaritätskonzerte und Demos veranstaltet. Und nun schätzt man in Litauen ganz besonders die kollektive Verteidigung des atlantischen Bündnisses – lieber laute Nato-Bomber über Šiauliai, die den baltischen Luftraum schützen, als Bomben in den Gärten...

• *Finanzchaos an den Unis*

Wer muß Studiengebühren bezahlen? Diese heiße Frage trieb im Frühjahr Studenten auf die Straße; zuletzt demonstrierten Mitte September zu Tausenden die Studierenden der TU Vilnius. Die Verfassung garantiert „guten Studenten" ein kostenloses Studium. Doch wer ist „gut"? Einen Notenschnitt von 8 (auf einer 10-Punkteskala) müsse man erzielen – für Studenten technischer Fächer oft schwer zu erreichen. Die Regierung sucht nun Geld für eine großzügigere Regelung. Doch woher nehmen? Die Unilandschaft ist mit 200.000 Studenten und 40 Hochschulen zu aufgebläht. Wie dieses Massenstudium finanziert werden soll, ist immer noch nicht klar. Und neben den Studenten stellen nun die Mitarbeiter ihre Forderungen! Anfang Oktober ging das Uni-Personal landesweit in den Warnstreik. Vor allem die technischen Mitarbeiter verlangen mehr Geld. Professoren verdienen mit rund 1000 Euro netto gar nicht so übel, aber das Einstiegsgehalt des Wissenschaftsnachwuchs liegt gerade bei etwa 300-500 E. netto. Radikale junge Professoren schlagen gar eine Erhöhung der Gehälter um 150% vor, und die alte Uni-Nomenklatur solle in die Rente verabschiedet werden. Ein Hauptproblem: Dozenten haben zu wenig Zeit zum Forschen, denn die Unis sind wie riesige Schulen. Viele westliche Unis dagegen leben zu großen Teilen von Forschungsaufträgen. In Litauen sind die Hochschulen so noch viel stärker abhängig von der staatlichen Finanzierung. Müssen die Unis nun schon eingezahlte Studiengebühren wieder zurückzahlen und kommen keine Millionen aus dem Staatssäckel, dann, so die Rektoren, ist im Winter kein Geld für die Heizung da. Wie dieser gordische Knoten durchschlagen werden soll, ist z.Z. völlig unklar. Wie's nun aussieht, heißt es auch weiterhin: viel Masse, wenig Klasse.

Studenten bereiten eine Demo vor

• *Disneyland auf der Nehrung?*

Kleinod zwischen Dünen, Haff und Kiefern: Nida

Eines der Aushängeschilder Litauens ist die Kurische Nehrung. Der nördliche Teil der schmalen Landzunge zwischen Nida und Klaipėda gehört seit über 60 Jahren zu Litauen (der südliche zu Russland). Über 50km lang (auf lit. Seite), aber oft nur ein paar Kilometer breit, ist die Nehrung ein in jeder Hinsicht empfindliches Stück Land. Fast die gesamte Nehrung wurde Anfang der 90er zu einem Nationalpark erklärt. Strenge Schutzbestimmungen waren auch Bedingung, um als „Weltkulturerbe" durch die UNESCO anerkannt zu werden. Vor Jahrhunderten bedrohten die Wanderdünen das Leben in den Nehrungsdörfern; heute geht die Bedrohung von Touristenmassen und – vor allem – profitgierigen Baulöwen aus. In den Nehrungsorten wie Nida herrschen strenge Bauvorschriften, damit die Siedlung nicht zugebaut wird. Aber für Geschäftsleute riecht hier alles nach Gewinn. Schon seit einer Weile kommt es zu zahlreichen illegalen Bauten. Offensichtlich wollen manche aus dem beschaulichen Nida ein kleines Disneyland machen, so Kritiker. Problematisch vor allem: Stadtverwaltung, Bezirksregierung und Umweltministerium gehen nur halbherzig gegen das Bauen ohne Genehmigung vor. Möglicherweise stecken manche Beamten mit den Geschäftsleuten unter einer Decke. Einzig der Präsident (der aber hier über keine direkten Vollmachten verfügt) und vor allem die Direktorin des Nationalparks kämpfen tapfer für das Recht und den Schutz der Nehrung. Bisher hat sie sich nicht wegmobben lassen.

Stichwort: 700 Jahre Nachbarschaft (III)

Während des I Weltkriegs eroberten die Deutschen 1915 fast das ganze heutige Litauen. Šiauliai ging in Flammen auf (und wurde im nächsten Krieg noch einmal fast ganz zerstört). Im Baltikum wollte man Satellitenstaaten gründen (die später im Deutschen Reich aufgehen sollten) und die Bevölkerung nach und nach germanisieren. Im Februar 1918 erklärten führende Litauer die Unabhängigkeit – nur widerwillig geduldet von den Deutschen. Herzog Wilhelm von Urach aus Württemberg sollte als Mindaugas II litauischer König werden. Doch im Herbst, nach der deutschen Niederlage, erklärte sich Litauen zur Republik.

Ende 1918 zogen die meisten deutschen Truppen ab. Einige Einheiten blieben jedoch und sie standen oft den Litauern bei, die tapfer ihren neuen Staat gegen Bolschewiken und Polen verteidigten (Vilnius mit Ostlitauen wurde aber 1920 von Polen besetzt). 1923 gliederte Litauen das Memelland an, das unter Aufsicht des Völkerbundes gestanden hatte. Litauen brauchte unbedingt einen Meerhafen. Die mehrheitlich deutschsprachige Bevölkerung erhielt volle kulturelle Autonomie. Dennoch verschlechterte dies die politischen Beziehungen zu Deutschland sehr.

Zwischen den Weltkriegen gab es in der Lutherischen Kirche zahlreiche Spannungen. Die drei Volksgruppen (Litauer, Deutsche, Letten) hatten ihre eigenen Synoden. Die meisten Pfarrer waren Deutsche, die sich an die 'Lituanisierung' der gesamten Kirche gewöhnen mußten. Und mit den evangelischen Christen aus dem Memelland trat eine über Jahrhunderte anders (eher pietistisch) geprägte Kirche hinzu (die auch noch Teil der Preußischen Kirche blieb!).

Trotz aller Probleme waren die Beziehungen zwischen den Ländern intensiv. Deutsch war die Fremdsprache Nr. 1 und Deutschland Haupthandelspartner. So manche deutschen (und schweizer) Künstler ließen sich auf der kurischen Nehrung nieder. Anfang der 30er Jahre ließ Thomas Mann in Nida/Nidden ein Sommerhaus errichten, wo er Teile der Josephs-Romane schrieb.

Blick vom Rambynas-Berg über die Memel ins Kaliningrader Gebiet, am Horizont Sovetsk/Tilsit

1939 holte sich Hitler das Memelland zurück. Der folgende II Weltkrieg stürtzte beide Länder in die Katastrophe. Die jüdische Bevölkerung Litauens wurde schon 1941 zu weiten Teilen ausgerottet – hunderte Synagogen wurden zerstört, das vormals intensive jüdische Leben, die jiddische Kultur, verschwanden. Die „Volksdeutschen“ im Baltikum verloren 1941 auch ihre Heimat und wurden in Westpreußen angesiedelt.

Im Sommer 1944 wurde ganz Litauen von den Sowjets zurückerobert. Anfang 1945 traf dann vor allem die Ostpreußen der ganze aufgestaute (und angefachte) Hass der Rotarmisten. Ende des Jahres befanden sich noch rund 130.000 Deutsche in Nordostpreußen. Der schreckliche Hungerwinter 46/47 reduzierte diese Zahl drastisch. Viele Kinder wurden zu Waisen. Sie machten sich auf die Nahrungssuche ins benachbarte Litauen. Dort hatte man auch viel gelitten, doch die Bauern konnten wieder ihre Äcker bewirtschaften. Die Kollektivierung der Landwirtschaft begann erst richtig Ende der 40er Jahre. Die sog. „Wolfskinder“ bettelten, arbeiten aber auch oft bei den litauischen Bauern. Vielen Tausenden wurde so das Leben gerettet. Und einige blieben für immer im Land.

Die letzten Ostpreußen wurden 1947/48 in die Sowjetzone überführt; auch die meisten Memelländer zogen nach Deutschland gen Westen (in einer letzten Ausreisewelle 1958/60). Die deutsche Minderheit in Litauen zählt seitdem nur noch einige Tausend. 700 Jahre direkte Nachbarschaft fanden ein eher trauriges Ende.

Im Westen war Deutschland aber auch eine wichtige Zwischenstation für zahlreiche litauische Emigranten. Auch Tausende Litauer waren ja vor den Russen geflohen. Viele blieben für einige Jahre in den deutschen Flüchtlingslagern. Jonas Mekas, heute berühmter Filmkünstler in den USA, studierte 1946–48 in Mainz Philosophie. Valdas Adamkus, heute Präsident Litauens, lernte Deutsch und studierte bis 1948 in München; anschließend ging er wie etwa 30.000 weiter in die USA (wo sich seit der Jahrhundertwende schon eine große litauische Kolonie befand, vor allem in Chicago).

60 Jahre nach der gewaltsamen Trennung sind Deutsche und Litauer wieder Nachbarn – nun zwar nicht Grenze an Grenze, aber in einem freien Europa. Und in der EU sind die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen dichter als je zuvor. Die kirchlichen und kulturellen Kontakte sind teilweise sehr eng. Und damals wie heute schlagen die deutsch-litauischen Mischehen Brücken zwischen den Völkern.